

P. o. germ.

1675 d

Sinngedichte

von

Karl Othmar Zott.



Erstes Bändchen.



1 8 0 3.

<36621029190016

<36621029190016

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ.

1675 d

Sinngedichte

von

Karl Othmar Zott.

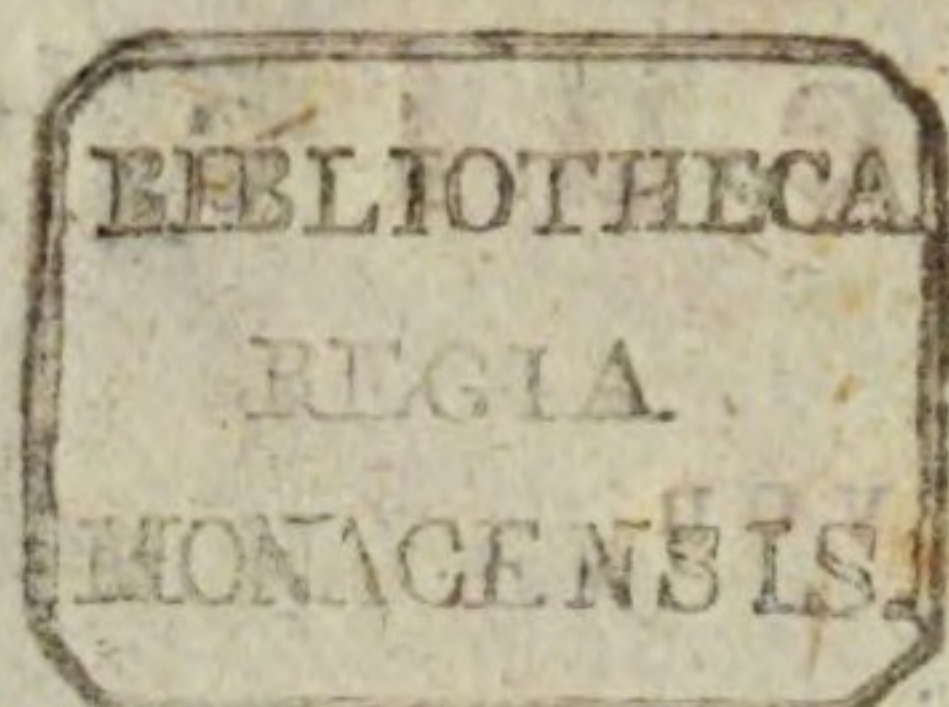


Erstes Bändchen.



1 8 0 3.

No. genu. 1675 d



Hunc fervare modum nostri didicere libelli:

Parcere personis — dicere de vitiis.

Martial. L. X. Epigr. 33.

Inhalt.

Zahl des Epigrams.

1. — Zueignungsschrift des Verfassers.
2. — Die Nachricht von dem Fehlschusse.
3. — An einen jungen Menschen, der sich
einen Bart wünschte.
4. — Die Zahl der Sakramente.
5. — Rezension über eine Predigt.
6. — Der Reim.
7. — Der Satyrendichter.
8. — Die Anbethung Gottes im Tempel.
9. — Die lange Nase.
10. — Ein Bauer an seine Söhne in der Fremde.
11. — Umschreibung der Nulle.
12. — Kurze Verhaltensregeln, welche die
Mama dem neuen Hofmeister giebt.

Zahl des Epigrams.

13. — Ein Geschichtschreiber an einen grossen Dichter.
14. — Der Haushund.
15. — Das Resultat einer Streitschrift.
16. — Der Beruf.
17. — Der Rektor und ein Logiker.
18. — Die Reue des Harpax.
19. — Liebeserklärung.
20. — Frühestück vor dem Treibejagen.
21. — Das Schulgesetz.
22. — Der Gedankenfeher.
23. — Am ersten Tage in der Vakanz.
24. — Bewährtes Mittel, die Liebe zu erlö-
schen.
25. — Der Glaube eines Junkers.
26. — Der Gott Merkur aus der Mythologie.
27. — Ein Narr mit dem gefundenen Schatze.
28. — Der Richter und der Dieb.
29. — Die bekümmerte Dame.
30. — An eine Dame, die auf ihren Adel stolz
war.
31. — An einen Betrunknen.

Zahl des Epigrams.

32. — Die Franzosen im Sinne Friedrichs II.
33. — Aufschrift auf ein Tollhaus.
34. — An den Violon.
35. — Die Iünglinge an ihren Erzieher.
36. — Das schöne Buch.
37. — Anfrage bey dem Eintritte in den Redouttenfaal.
38. — An einen Ertrunkenen.
39. — An Hieronymus Knigger.
40. — Meine Gedanken bey einem prächtig gemalten Ecce homo Bild in einer Stiftskirche.
41. — Ein Anathematisirter an Judas Ischarioth
42. — Sieben Weltwunder.
43. — Verzweiflung.
44. — Ein Stutzer an mich.
45. — Die Novizenmeisterinn und die junge Nonne.
46. — Mein Freund an mich bey Gelegenheit eines Brettspieles.
47. — Sapienti pauca! — Qui sapit, rex est. —
An einen Eremiten.

Zahl des Epigrams.

48. — Lob auf den Sohn eines Barbiers.
49. — Die Mutter mit ihrem Kinde.
50. — An einen Zwergen, der Pfeifer hiefs.
51. — Gebeth zweyer Eheleute.
52. — An einen Dichter von kleiner Leibes-
statur.
53. — An den ersten Besten einer Schule, da
ihm der erste Preis gegeben wurde.
54. — Der witzige Schüler der Grammatik.
55. — An ein rothhaarichtes Mädchen.
56. — An den Roberspierre, da er, um die
Klagen der Waisen zu stillen, derer
Eltern er guillotinierten liefs, sich
den Waisenvater nannte.
57. — An Ebendenselben, da er sich im Ge-
fängnisse selbst ermorden wollte.
58. — Entschuldigung eines Dichters.
59. — Ein Vater an seinen Sohn, der auf Rei-
sen gieng.
60. — Ueber eine Gewohnheit bey Gastmahlen.
61. — Wunsch eines zum Tode Verurtheilten.
62. — Der Wasserfüchtige an seinen Freund.

Zahl des Epigrams.

63. — Auf den Tod eines hoffnungsvollen Knaben.
64. — Die Geburt.
65. — Ueber eine Gewohnheit in einigen Orten.
66. — Ersatz für zwey Todtschläge.
67. — An die Deutschen.
68. — Der Philosoph.
69. — Auf das Lehrgebäude der Freymaurer.
70. — An einen Sceptiker.
71. — Ueber das Vacuum an einen Philosophen.
72. — Der bescheidene Auktor an das Publikum.
73. — Consilium medicum.
74. — Ein Offizier auf dem Todtbette.
75. — Harpaxens Klage.
76. — Harpax auf dem Sterbebette.
77. — Ein Bube bey Wien.
78. — Das Gelübde.
79. — Selbstkenntniß.
80. — Das Fasten.
81. — Der Prophet.
82. — Der Projektant.
83. — Der Theolog.
84. — Beweis der gründlichen Lehre.

Zahl des Epigrams.

85. — Gegenstück davon.
86. — Aristoteles von dem Wein.
87. — Bacchus.
88. — Der arme Freyer.
89. — An meinen Freund B.
90. — Die Gastfreyheit.
91. — Das Schaf an den Fleischer.
92. — Die Stadtjungfer.
93. — An meinen Freund B.
94. — An den erzürnten Vater.
95. — Wirkungen der Liebe.
96. — Auf ein Brautgemälde, wo ein Herz gemalt war.
97. — Der annehmliche Gatte.
98. — Praktische Schrifttexte.
99. — Das Examen.
100. — Auf die Urne eines frommen Helden.
101. — An den Sohn frommer Eltern.
102. — Von dem Almosen.
103. — An einen Physiologen.
104. — An meinen Gutthäter.
105. — Verlangtes Lobgedicht an L.

Zahl des Epigrams.

- 106. — An Ebendenfelben.
- 107. — Die Nachtwache.
- 108. — Grabschrift.
- 109. — Avertifsement.
- 110. — An Mamsell Julchen zu ihrem 60sten
Geburtstage.
- 111. — Auslassung des Komma.
- 112. — Eingang zu einem Gedichte an einen
Küraffier.
- 113. — An einen vortrefflichen Klavierspieler.
- 114. — Das goldene Zeitalter.
- 115. — Ein Millionär.
- 116. — An meinen Freund K.
- 117. — An die Flagellanten.
- 118. — An einen Beamten.
- 119. — Das beste Wunder Jesu.
- 120. — Das chymische Experiment eines sub-
haftirten Apothekers.
- 121. — An meinen Arzt.
- 122. — Der unpartheyliche Richter.
- 123. — An einen Schuster.
- 124. — Position eines Theils des schwäbischen
Landsturmes bey dem Einfalle der
Franken.

Zahl des Epigrams.

125. — Das Schönheitspflästerchen an Madame
Ypfilon.
126. — An Herrn von Löwenfels.
127. — Die Mönche an ihren Abbt bey der Sä-
kularisirung.
128. — Der Beichtvater, und der zum Strange
Verurtheilte.
129. — Die rothen Wangen.
130. — An mein Eichhörnchen.
131. — An einen enthaltamen und mageren Mann.
132. — Die Geburtschmerzen.
133. — Schimpf und Widerruf.
134. — An Hr. Pastor zu ...
135. — An einen gelehrten aber mageren Mann.
136. — Schwerer und leichter Athem.
137. — Friedenspräliminarien zwischen der Katz
und den Mäusen.
138. — Bileams Efel.
139. — An Hr. A. ... nach Beendigung seines
Prozesses.
140. — Falsches Gerücht.



I.
Zueignungsschrift des Verfassers.

Was keine Dichter noch aus eignem An-
trieb' thaten,

Das thut mit Recht ein Reimenschreiber;
Er wählt als Würdigste zu seinen Mäzenaten,
Euch, wohlehrfame Käfs- und Härings-
weiber!

Ich hoffe nicht, daßs ihr dießs Buch gerin-
ge achtet,

Ihr könn't zum Packen kaum ein bessers
wählen:

Denn ich (wie Viele schon!!!) hab' wenig-
stens getrachtet,

Das Buch durch gut Papier euch zu em-
pfehlen.

Die Nachricht von dem Fehlschusse.

Ach! gnäd'ger Herr, Sie haben dießmal böß
getroffen;

Wir warfen ihn gleich nach dem Schufs' in
eine Grube.

Ach! wars vielleicht mein Windspiel, das
vorbeygeloffen?

Nein, nein, kein Hund. — Schon gut! war
also nur ein Bube.

An einen jungen Menschen, der sich einen
Bart wünschte,

Bald kommt der Bart, vielleicht nach einem
Iahre:

Es keimen ja schon stark die — Narrenhaare.

4.

Die Zahl der Sakramente.

Wie viel find Sakrament' ? ward jüngst ein
Kind gefragt,

Das auf die Frage schnell die Zahl von tau-
send sagt.

Wer hat dich dießs gelehrt? — Das Ketzer-
chen bekennt:

Mein Vater, der oft sagt: Potz tausend Sa-
krament!

5.

Rezenſion über eine Predigt.

Die Kritik faßs' ich kurz zuſammen;

Was mir gefallen, iſt das — Amen.

8.

6.

Der Reim.

Der Dichter liebt den Wein;
 Ich will ein Dichter seyn:
 Fällt mir kein Reim mehr ein,
 So schenk ich Wein mir ein.

Der Satyrendichter.

Ich schreibe Vers und Reime hin,
 Und höre nun mit Recht die Klage,
 Dafs ich ein schlechter Dichter bin;
 Warum? — Weil ich die Wahrheit sage *a)*

a) Sunt multi, qui me non dicunt esse poetam;
 Et verum dicunt; cur? quia vera loquor.

Die Anbethung Gottes im Tempel.

Ein Herrchen, jung und süß, steht an des
 Tempels Thür,
 Er geht nicht ganz hinein (wie einst der
 Publikan? —)
 Er bethet Gott im Geist' und in der Wahr-
 heit an;
 Drum neigt und beugt er nicht — sein
 Mädchen ist nicht hier.

Die lange Nase.

Wenn der Verstand so weit nur reicht,
 Als des Menschen Nase ist:
 So folgt, daß mir fast Niemand gleicht
 An Verstand, Weisheit und List.

Gegenstück.

O sey nicht stolz auf diese Stange,
 Die du eine Nase nennst:
 Denn daher kommt's, sie ist zu lange,
 Daß du sie so oft verbrennst.

10.

Ein Bauer an seine Söhne in der Fremde.

Die Aernte fiel sehr glücklich aus;

Drum kehrt zum Dreschen nun nach Haus.

Denn wist, es sagt die Baurenregel:

Wer dreschen will, der brauchet Flegel.

11.

Umschreibung der Nulle.

Bey einem Mausloch' faß ein Mann,

Ich kam gerade vorbegegangen,

Und sah den Mauser lächelnd an.

Wie viel habt ihr schon Mäus' gefangen?

Ey! hab' ich diese und noch zwey,

So habe ich zusammen drey.

Kurze Verhaltensregeln, welche die Mama dem neuen Hofmeister giebt.

Mama. Ich verlange nicht zu Viel;
Thun Sie, was mein Fritzchen
will.

Hofmeister. Ich bedaure sehr: denn, leider!
Kanns nicht seyn in jedem Fach;
Ich als Mann bin doch gescheider.

Mama. Der Gescheidere giebt nach.

13.

Ein Geschichtschreiber an einen grossen
Dichter.

Immer lobt man Sie — nie mich;

Beyde lügen und betrügen!

Der Dichter.

Meine Lügen reimen sich;

Ungereimt find Ihre Lügen.

14.

Der Haushund.

Wie kommts, daß Bavens Haus kein Hund
bewacht?

Zu was ein Hund? — Sein Weib bellt Tag
und Nacht. *a)*

a) Cur non excubias agitat tibi canis ad ædem?

Non opus est: uxor latrat in æde mea.

Das Resultat einer Streitschrift.

Ein großes Buch verfaßt Herr Starr ;
 So lautet kurz das Resultat ,
 Das er ganz klar bewiesen hat :
 Der Auktor ist der größte Narr.

Der Beruf.

Wenn du sechs Worte sprichst , sind fünf
 davon erlogen ;

Und wenn du stille bist , so lügst du durch
 Geberden.

Drum folge dem Beruf , dann wirst du nicht
 betrogen :

Nütz' dein Talent , du kannst ein großer
 Dichter werden.

Der Rektor und ein Logiker.

Darf ich nicht auf den Ball?

Nein! ward darauf gesagt.

Er fragt zum zweytenmal;

Doch wie das erstemal

Ward wieder, nein, gesagt.

Er geht dann auf den Ball,

Und thut, was Viel' gethan:

Er reiht im frohen Saal'

Sich an die Tänzer an.

Der Rektor merkte dieß,

Der ihm es auch verwies:

Wie wagte sich der Herr

Zum Tanz'? — wars ihm erlaubt?

Ja, sprach der Logiker,

Ich hab' den Satz geglaubt:

„Duplex negatio“

„Est affirmatio.“

Die Reue des Harpax.

Zehn ganze Thaler find für mich zu Grund'
gegangen !!!

Nein, diefs ertrag' ich nicht; ich muß, ja
ich muß hangen. —

Er läuft zum Seiler hin — und kauft einen
Strick? — —

Nein, nein, denkt er, voll Reu, beym hal-
ben Weg' zurück,

Die Sünde wär zu groß: es kostet ja der
Strick

Ein Groschenstück !!! —

19.

Liebeserklärung.

Ich liebe Sie, sprach Fräulein Gops,
Beynah' so sehr, wie meinen Mops.

20.

Frühstück vor dem Treibejagen.

Koch! bring' er doch das Frühstück nun
herbey!

Den Hunden Fleisch, den Treibern Ha-
berbrey.

B 4

21.

Das Schulgesetz.

Wer umgeht mit dem anderen Geschlecht',
 Der fühlt gewiss die Schwere von dem Stock.
 Ein Junge rief: Die Straf ist ungerecht,
 Es ist zu viel für einen Genus - Bock. *a)*

Der Gedankenfeher.

Wie? die Gedanken feh'n, fragt ihr! kann
 dieß wohl seyn?
 O ja! Herr Bileon sieht offenbar so fein.
 Er leget uns davon sehr oft Beweise dar;
 Denn oft sagt er: Ich weis, ihr denkt, ich
 sey ein Narr.

a) In der Mundsprache der Schule nennt man
 die Solezismen Böcke.

23.

Am ersten Tage in der Vakanz.

An diesem Tag' des Morgens früh'
 Schrie ein Student: Sing't Freudenlieder,
 Vakanz ist's nun; schreyt J u h e, Brüder!
 Als Ihah gleich ein Efel schrie.

24.

Bewährtes Mittel, die Liebe zu erlöfchen.

Du, Liebe! quälst mich fürchterlich!
 Giebts dann kein Mittel wider dich?
 Ein Weiser sprach, da Fritz fo schrie:
 Ich kenne eins — Heirathe fie.

Der Glaube eines Junkers.

Ich glaube und bekenn' bey meiner Ritter-
 ehre;
 Der Himmel existiert; die Hölle ist Chi-
 märe.

Gegenstück.

Was du nicht willst, das glaubst du nicht;
 Und was du glaubst, erlangst du nicht.

Q. E. D.

Der Gott Merkur aus der Mythologie.

Merkur war der Gott der Handelsleute,
Schutzgott auch von jeder Diebesband';
Beyde trieben ehemals (Viel noch heute)
Gleiches Handwerk in dem Land'.

Gegenstück.

Wie? warum bringt man die kleinen Die-
be um,
Und die Großen läßt man laufen? — a)
Weil sich die das Privilegium,
Ungestraft zu stehlen, kaufen.

a) Dant veniam corvis, vexat censura colum-
bas.

Ein Narr mit dem gefundenen Schatze.

Mit diefem Schatz' kauf' ich mir Schwaben-
land.

Nein, reicher Thor! kauf dir dafür Ver-
ftand.

Der Richter und der Dieb.

Zeig² einen Dieb, nur einen wenigft' an,
Dann foll es dir gewifs noch gnädig gehen.
Der Dieb fprach: Gut! ich thue, was ich
kann;

Und hiefs den Richter in den Spiegel fe-
hen.

29.

Die bekümmerte Dame.

Herr Arzt, sag't mir nur einmal Diefs,
 An welcher Krankheit sterbe ich? —
 Der Arzt besinnt sich nicht, und spricht:
 Madam! so viel weis ich gewifs,
 Sie sterben am Verstande nicht.

An eine Dame,
die auf ihrem Adel stolz war. a)

Sie weisen mir neun Ahnen auf,
Und thun sehr groß und stolz darauf.
Ich laß' Sie Ihrem Wahne;
Nein, ich bin nicht Ihr Neider.
Wer war Ihr zehnter Ahne? —
Er war, mit Gunst — — ein Schneider.

a) Statt dem Wörtchen „war“ sollte „ist“ stehen. — Ist doch so leicht ein Schreibfehler eingeschlichen!

31.

An einen Betrunknenen.

Das Grofse fcheinet dir nun klein;
 Und mir das Kleine grofs zu feyn.
 Dir fcheint's, der Himmel fey ein Bafs;
 Und mir, es fey dein Bauch ein Fafs.

32.

Die Franzosen im Sinne Friedrichs II.

Auf feinen Namen thut fich grofs
 Der Franke, grofs auf feine Gaben.
 Doch fchämt der Deutfche und Franzos
 Sich felbft, wenn fie Franzosen haben.

33.

Auffchrift auf ein Tollhaus.

Sehr große Narren find in diesem Haus;
 Doch find und leben noch viel größ're
 draus.

An den Violon.

Du gehst allen Instrumenten vor,
 Hast das größte Ansehen auf dem Chor;
 Doch warum? — So ist's der Weltgebrauch:
 Mannesgröße mißt man nach dem Bauch.

35.

Die Jünglinge an ihren Erzieher.

„Weil ihr wie Kinder euch betragt,“
 „So muß ich euch die Ruthe geben.“
 So sagen Sie; doch anders sagt
 Die heil'ge Schrift, nach der wir leben.
 Dort heißt es: Wahrlich sag' ich euch,
 Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder,
 Gelangt ihr nicht ins Himmelreich.

36.

Das schöne Buch.

In Gold und Saffian
 Fand ich ein Buch gebunden;
 Sonst hab ich Nichts daran,
 Was noch schön war; gefunden.

C

37.

Anfrage bey dem Eintritte in den
Redoutensaal.

Wie heißen Sie? — Von Beutel. — Gut,
hinein!

Und Sie, mein Herr? — Ich bin der Herr
von Schneider.

Drauf kam ein Advokat. — Der ist allein,
Sprach heimlich der Redoutenwächter,
Was diese Beyden find — — ein Beutel-
schneider.

An einen Ertrunkenen.

Im Meer' bist du ins Grab gesunken?
Viel Taufende find schon ertrunken —
Selbst Grafen, Fürsten, Könige —
Im Wasser aber Wenige.

39.

An Hieronymus Knigger.

Was man den Armen ſchenklich giebt,
 Zahlt Jeſus hundertfach zurück.
 Da ſchenke, wer den Wucher liebt,
 Durch Schenken ſuchſt du nie dein Glück,
 Haſt immer ſolchen Geiz vermieden,
 Und lehnſt mit — zwölf Prozent zufrieden.

40.

Meine Gedanken

bey einem prächtig gemalten Ecce homo
 Bild in einer Stiftskirche.

Ha! welch' ein Bild! ich ſeh es nur,
 Mir grau't: beynahe dünket mich,
 Hier ſtehe Chriſtus in Natur.
 Wer ſtiftete dieſs Bildniſs? — — Ich!

Ein Anathematissierter an Judas Ischarioth.

Du Thor! erhängtest dich an einen Strick,
Bist nun verdammt — durch dreyßig Silberstück’.

O, hättest du dem Pabste sie legiert:

Er hätte dich dafür kanonisiert.

Judas Antwort.

Du brauchest nicht so einen theuren Strick:
Du kommst zu mir ohn’ einz’ges Silberstück.
Der Pabst hat dich anathematisiert,
Und ohne Geld Satan kanonisiert *a)*

a) Siquis dixerit, alterutrum esse urbanum:
Anathema sit.

Sieben Weltwunder.

I. Wunder, geschehen zu A. . .

Ein Mädchen, dreyßig Jahre alt,
 Schön, munter, zärtlich, und nicht kalt,
 Um die sich Viel' zu Tod' betrübt, a)
 Blieb bis daher noch unverliebt.

C 3

II.

a) Um Vergebung, wegen dem zu starken Aus-
 drucke: „Zu Tode betrübt“ die Jungens befin-
 den sich noch alle sehr wohl.

II. Wunder geschehen zu B. . .

Ein junger Kavalier (ich weis , man we-
thet ,

Es sey nicht wahr) hat sich zu todt gebe-
thet. *a)*

III. Wunder, geschehen im Kloster L. . .

Die Klosterdisziplin ist so verdorben ,
Dafs dort ein junger Mönch vor Durst ge-
storben.

IV.

a) Nach einigen Urkunden soll dieses Wunder schon
vor drey Jahrhunderten geschehen seyn; daher
vielleicht das alte Wort gebethet von Gebeth.

IV. Wunder, geschehen zu D. . .

NB. Auf hohes Verlangen eingerückt.

Ein Philosoph — ein Spekulant —

Ein Mann nach Mode aufgeklärt,

Hat, da er sich als Mensch erkannt,

Sich wieder zum Verstand' bekehrt.

V. Noch anhaltendes Wunder zu E. . .

Des Fürsten Liebling ist ein Mann,

Der Alles — nur nicht schmeicheln kann.

NB. Eine Frage an die Leser.

Wen seh'n Sie für den Wundermann —

Den Fürsten oder Liebling, an? — —

VI. Wunder zu F. . .

Hier lebt ein Musikanter ,
 Dem kommt im ganzen Land'
 Niemand in seinem Fache gleich ;
 Doch Wunder ! er hat keinen Streich. *a)*

VII.

a) Die Metonymie des musikalischen Wortes
 „Streich“ bezieht sich vielleicht auf die Streiche
 des musikalischen Taktes.

Nota bene ! Der kleinste Takt hat zwey Streiche.

VII. Wunder, geschehen zu G. . .

Ein Dichter wurde hier von Wahrheit so
durchdrungen,

Dafs ihm kein Luggedicht — nur Wahrheit
mehr gelungen. *a)*

C 5

43.

a) Der Verfasser bittet den Leser um die Gefälligkeit, ihn für diesen Wundermann zu halten. — Sollte er sich zu kühn schmeicheln? — —

Zulage der Zahl 7 zu Liebe,

Ein Advokat hat sich so sehr bekehrt,
Dafs er nun keine Sporteln mehr begehrt.

Verzweiflung.

Ha, bitterer Tod! sey dreymal mir willkom-
men!

Weil ich durch dich in beß're Welten wand-
re.

Ein Schurke hat mein Mädchen mir genom-
men!

Ich sterbe! — Nein; ich nehme eine Andre.

Ein Stutzer an mich.

Wie? wünschen Sie dann nicht, mein Herr!

Ein heller Geist wie ich zu werden? —

Nein, nein, mein Herr! ich danckè sehr,

Genug schon Narren giebt's auf Erden.

45.

Die Novizenmeisterinn und die junge
Nonne.

Herr Jesus ist für unfre Seelen
Der Bräutigam; mit ihm vermählen
Sie sich — er ist voll Himmelswonnen,
Voll Reiz; er wird sich ganz uns geben,
Schnell fragte dann die junge Nonne:
Wie lang muß man im Brautstand' leben?—*a)*

46.

Mein Freund an mich bey Gelegenheit
eines Brettspiels.

Schon glaubt' ich eine Dam' zu fangen;
Wie's mir im Brettspiel nun gegangen,
Giengs außser dem mir auch — ein Augen-
blick,
Und sieh! die schlaue Dam' zog sich zurück.

47.

a) Die Satyre bezieht sich nicht auf Den, der unsrer Anbethung so würdig ist — sondern auf die schiefen Begriffe der Nonne.

Sapienti pauca! — Qui sapit, rex est.

An einen Eremiten.

Wer weiß' ist, der braucht Wenig;

Wer weiß' ist, der ist König.

Nichts fast brauchst du hier auf Er-
den;

Wie? willst du gar Kaiser werden?



48.

Lob auf den Sohn eines Barbiers.

Dein Vater scheeret Haar und Bart,
 Doch du schlägst aus des Vaters Art;
 Ich lege den Beweis dir dar:
 Du krümmst ja Niemand' je ein Haar. *a)*

49.

Die Mutter mit ihrem Kinde.

Ey! wie schön bist du, mein Kind!
 Schöner als die andren find;
 Bist wie dein Vater im Gesicht,
 Doch meinem Manne gleichst du nicht.

50.

a) Eine entfernte Veranlassung zu diesem Gedicht:
 chen war jenes an des X. . . neue Perücke;
 es heißt:

Gut! daß Sie sich fremden Haars bedienen:
 Denn es ist kein gutes Haar an Ihnen.

An einen Zwergen, der Pfeifer hiefs.

Wenn ich, sprichst du, nur gröfser wär',
Ich gieng' noch heut' zum Militair'.
Geh doch! im Korps von Grenadiren
Wirst du zwar wenig paradieren;
Doch giebts zwey' andre Stellen noch.
Du kannst zum Tambour dich verstehen;
Doch wieder Nichts! — Man mufs ja doch
Den Tambour vor der Trommel sehen.
So hilft für dich dann Nichts auf Erden,
Als eine Stell', die übrig ist:
Du mußt gleichwohl ein Pfeifer werden,
Und bleiben, was du wirklich bist.

51.

Gebeth zweyer Eheleute.

Weib. Für dich, o Mann! beth' ich bis in
den Tod;

Du bist der Inbegriff der vierten Bit-
te:

Ach, gieb uns doch heut unfer täg-
liches Brod!

Mann. Ich beth' für dich, für Weiber all'
zusammen;

Ihr seyd der Innbegriff der letzten
Bitte:

Erlöse uns von allem Uebel — Amen!

52.

An einen Dichter von kleiner Leibesstatur.

Das Dichterpferd, den Pegasus,

Malt Jedermann den Dichtern zu;

Wer braucht dieß Pferd wohl mehr als du?

Bist ja so klein und kurz zu Fufs! —

An den Ersten Besten einer Schule, da ihm
der erste Preis gegeben wurde.

Zwey deiner Brüder steh'n im Feld',
Und weih'n dem Vaterland' ihr Blut;
Doch welcher stritt wie du als Held,
Wie du mit so viel Glück und Muth?
Durch diesen ganzen Jahreslauf
Nahmst du's allein mit Vielen auf,
Und immer, Jüngling, siegest du;
D'rum kommt der erste Preis dir zu.

Da, Erster Bester, nimm — nimm hin dieß
Ehrenpfand!

Es weist, wer du bist; d'rum zeig' es überall:
Du bist nicht, wie dein Karl, bloß Unter-
lieutenant;

Du bist in deiner Schul — der Obergeneral.

54.

Der witzige Schüler der Grammatik.

Ich hab' ein Mittel ausgedacht,
 Wie kein Student mehr Böcke macht:
 Man darf Nichts, als die Böck' und Geisen
 In unfreier Schule Schneider heißen.

55.

An ein rothhaarichtes Mädchen.

Niemand wird dir Tugend rauben,
 Nein! du bist nicht in Gefahr:
 Denn wer pflegt wohl noch zu glauben,
 Tugend steck' im rothen Haar'? — a)

56.

a) Wo man Nichts sucht, findet man Nichts —
 wo man Nichts findet, raubet man Nichts.
 Probatur est.

Hätten viele Mädchen doch
 Rothe Haar' — und Tugend noch!

D

An den Roberspierre, da er, um die Klagen der Waisen, derer Eltern er guillotini-
niren liefs, zu stillen, sich den
Waifsenvater nannte.

Wie kannst du dich der Waifsenvater heif-
fen? —

Du tausend Väter Mörder du! Doch nein,
Denn du allein machst viele tausend Wai-
fen;

Und sollst du nun kein Waifsenvater seyn? —

57.

An Ebendenselben, da er sich im Gefäng-
nisse selbst ermorden wollte.

Mit Unrecht tadelt man dich sehr,
Dafs du dich selbst ermorden wolltest;
Schon Hunderttaufende, ja Mehr'
Sinds, die du schon zur Richtstatt rolltest;
Wer ists, der mir nun Einen fände,
Ders Henkerhandwerk mehr verstände? —

58.

Entschuldigung eines Dichters.

Es ist kein Feuer im Gedicht,
Weil ich nur immer frostig blieb;
Doch tadelt mich deswegen nicht:
Denn, wiß't dafs ichs im Winter schrieb.

D 2

59.

Ein Vater an seinen Sohn, der auf
Reisen gieng.

Nur Eines noch, mein lieber Sohn! muß
ich dir sagen;

Befolgst du's nicht, so bleibe lieber hier:

Nimm deinen Kopf sammt dem Verstand'
mit dir;

Am Ersten hast du schwer — am Letzten
leicht zu tragen.

60.

Ueber eine Gewohnheit bey Gastmahlen.

O Gesundheit! oft sieht man dich sinken;
 Ach, wodurch? — Durch viel Gesundheit
 trinken. *a)*

61.

Wunsch eines zum Tode Verurtheilten.

Der Tod, ach, Gott! steht also vor der
 Thür?

Ich will erst seh'n; der Leibarzt komm' zu
 mir!

D 3

62.

a) Cur bibimus nullam majorum more salutem?
 Causa patet: Periit sæpe bibendo salus.

Diese Worte fand ich in einem Tische eingegraben.

Der Tisch war schon ein ehrwürdiges Alter,
 doch noch nicht abgenützt — ein Beweis, daß
 man ihm immer mit möglichster Schonung be-
 gegnete; jetzt ist er ganz in Ruhestand gesetzt
 worden! —

Der Wasserschüttige an seinen Freund.

„Der Trunkenbold ist ein Gesundheitshaf-
ser ;

„Vom Trinken kommt sehr oft,“ so sagst
du mir,

„Die Wasserschütt.“ Allein, ich schwöre
dir,

Ich trank fürwahr noch keinen Schoppen
Wasser.

Auf den Tod eines hoffnungsvollen Knaben.

So mußte dann der Geist vom Leib' getren-
net seyn!

Er mußte : denn es war der Leib für ihn
zu klein.

64.

Die Geburt.

Wenn du, wer deine Eltern find,
 Vor Gericht' und Amt' gefrager wirst,
 Sag': Ich bin ein Soldatenkind
 Mutterseits, und Vaterseits — ein
 Fürst.

65.

Ueber eine Gewohnheit in einigen
Orten.

Man pflegt nach jedem Jahreslauf'
 Dem Hornvieh' d'Hörner abzufügen,
 Die Weiber dann zu nehmen pflegen;
 (Sie setzen sie den Männern auf.)

Erfatz für zwey Todtschläge.

Baron von Rak erschofs zwey Knaben;
 Doch wollte bald fein zart' Gefühl
 Für diese That Genugthu'ng haben.
 Er gab sie dann, ja noch zuviel,
 Er setzte schon (wer sollt's vermuthen)
 In einem Jahr' Genugthu'ng aus:
 Er lieferte (Zuviel des Guten!)
 Drey Knaben in das Findelhaus.

An die Deutschen.

Ihr laßt der Ahnen Ruhm nicht sinken;
 Nein! man erkennt euch noch — am Trin-
 ken.

68.

Der Philosoph.

Einst blieb sehr lang vor einem Narren.

haus

Ein Philosoph mit finst'rer Miene steh'n.

Wie viel sind wohl darinn? — Man schrie

heraus:

Von Narren fünf — von Philosophen zehn.

69.

Auf das Lehrgebäude der Freymaurer.

In kurzer Zeit wächst ihr Gebäude sehr

hoch an;

Woher kommt dies? — Es mauren viele

Maurer dran.

D 5

70.

An einen Skeptiker.

Du weist nicht, Freund! was du von uns
begehrest.

Vielleicht giebt es, lehrst du, kein Aug',
kein Licht;

Vielleicht giebt es gar keine Körperwelt.

Wenn du uns gleich an Allem zweifeln leh-
rest,

So zweifeln wir an Dem allein doch nicht,
Dass dir es ganz an dem Verstande fehlt.

Ueber das Vacuum — an einen Philosophen.

Es giebt ein Vacuum, das ist gewiss:

Dein Beutel und dein Kopf bezeugen dieß.

72.

Der bescheidene Auktor an das Publikum,

Kein Auktor war vor mir bescheidener ge-
wesen ;

Ich schrieb nicht um den Ruhm ; nein,
dieß wär' eitel,

Ich fodre nicht von euch , dieß Werkchen
durchzulesen ;

Ich fodre bloß , nun was ? — Bloß
euren Beutel.

73.

Consilium medicum.

Mich schmerzt des armen Kranken Noth !

Viel Hunde find des Hasen Tod. —

74.

Ein Offizier auf dem Todbette.

Der Pater brachte es so weit,
 Dafs sich bereits das Innre rührte;
 Der Offizier kapitulierte,
 Und sprach: O Herr! es ist mir leid;
 Du wirst ja meine Vorlätz' hören,
 Ich fluch' nicht mehr, will nicht mehr
 schwören.

Da kömmt der Arzt mit Medizin;
 Der Offizier murt zu ihm hin;
 Wo führt jetzt dich der Teufel her?
 Du tausend Sakraments Feldscher!

75.

Harpaxens Klage.

Die Armen kommen mich des Jahres theu'r
zu steh'n ;

Dießs müßet ihr aus Dem allein schon schlief-
fen :

Das ganze Jahr könnt ihr mich Hunde füt-
tern sehn ,

Die sie mir von dem Hause treiben müssen.

76.

Harpax auf dem Sterbebette.

Ihr zündet viel zu früh die Sterbekerz mir an.
Erspart das Wachs , daßs man es dann ver-
kaufen kann.

So murmelte Harpax ; und sieh ! mit einem
Hauch

Haucht er das Licht nun aus — — und sei-
ne Seele auch.

77.

Ein Bube bey Wien.

Hör't, Kameraden! hör't, ich kam auf die-
sem Stege

Zum Kaiser selbst; Respekt! er sprach sogar
mit mir.

Ha, dieß ist eine Gnad'! — Was sprach er
dann mit dir?

Er sprach: Du Maulaff du! gleich geh mir
aus dem Wege.

Das Gelübde.

Jüngst hat nach weisem Vorbedacht
Lifettchen das Gelübde gemacht,
Sich lebenslang nicht zu verhehlichen;
Und zwar zu deiner größern Ehr',
O Gott! trotz allen Weltgefahren;
Ein Jüngferchen von etwas mehr
Als vollen acht und sechszig Jahren.

79.

Selbstkenntniß.

Wie, willst du dann noch Klermonten thö-
richt nennen?

(Ja, der Menschen Sinn ist wahrlich vielerley)
Muß dann nicht der Mensch sich selbst am
besten kennen?

Nun! Klermont sagt selbst, dafs er sehr wei-
se sey.

80.

Das Fasten.

Wenn die wahre Frömmigkeit man nach dem
Fasten wäge,

Ey! dann wär' Herr Filz gewifs der frömm-
ste Christ:

Denn er fastet ja drey hundert fünf und
sechszig Tage

Jedes Jahr, ja, einen mehr, wenn Schalt-
jahr ist.

81.

Der Prophet.

Herr Kleon hat ins dunkle Labyrinth,
 Ins Chaos selbst der Zukunft sich gewagt;
 Daher kommts, dafs, eh er sich kaum be-
 sinnt,

Der Zukunft Ding' prophetisch vorher sagt.
 Ich mufs jetzt nun zu seinem Ruhm geste-
 hen,

Es ist, was er längst sagte — — nicht ge-
 schehen. *a)*

a) Divinare etenim magnus mihi donat Apollo,
 O Laërtiade! quidquid dicam, aut erit — aut
 non.

Horat.

82.

Der Projektant.

Zops nahm sich vor, dem Staat zu nützen;
 Will er für ihn sein Blut verspritzen? —
 Nein! er macht Plan' den ganzen Tag,
 Die man im Mond' befolgen mag.

83.

Der Theolog.

Stax dringet bis auf Mark und Bein
 In unsere Geheimniß' ein:
 Er glaubt, er sey Gottvaters Sekretair;
 Ich glaubt' es auch, wenn er nicht närrisch
 wär'

E

84.

84.

Beweis der gründlichen Lehre.

Wie hoch und weif', ja göttlich find die
Lehren,

Die wir, o Glück! von unserm Lehrer hören.
Wir können dieß aus Dem allein ersehen,
Weil wir davon den Drittheil kaum verste-
hen.

85.

Gegenstück.

Sag't, Freunde! doch, ist Der ein weiser
Mann,
Der lehrt, daß man ihn nicht verstehen
kann?

Oder.

Die nicht versteh'n, was man verstehen kann,
Wie! seh't ihr die wohl auch für Weise an?

86.

86.

Aristoteles von dem Wein.

Mehr als Weisheit bist du, Wein!

Götterkraft muß in dir seyn:

Du machst Ungeheure zahm;

Du machst öfters Frau Xantippen

Die gesündsten Glieder lahm,

Nämlich ihre Zung' und Lippen.

87.

Bachus.

Schön find die Rubinensteine;

Drum erkauf' ich sie durch Weine.

Sollen sie dann nicht auch schön

Hier auf meiner Nase steh'n? —

Der arme Freyer.

Du willst reiche Mädchen freyn?
 Thor! da mußt du reicher seyn,
 Dann magst du nach Reichen laufen,
 Doch du kannst bald Reichthum haben;
 Du darfst nur die Körb' verkaufen,
 Die dir reiche Mädchen gaben.

An meinen Freund B. . .

Es hinderte (schreibst du) ein Fieber dich,
 Darum schriebst du so lange nicht an mich.
 Kaum glaub' ich es. — Doch ja, mein Lie-
 ber!

Es war vielleicht ein faules Fieber.

90.

Die Gastfreyheit.

Dafs Knigs nicht gastfrey sey,
 Sagst du — doch er sagt nein
 Mit Recht, und sucht dabey
 Von Gästen frey zu seyn,

91.

Das Schaf an den Fleischer.

So wirst du mir nicht blofs die Wolle sche-
 ren?

Die könntest du mit Recht von mir begehren;
 Doch nein, Barbar! dafs du erfättigt wirst
 Ziehst du die Haut mir ab! — — Bist du
 du ein Fürst? — a)

E 3

92.

a) So monologierte ein Schaf in Nordamerika —
 bey den Barbaren. — — Wohl mir Glückli-
 chern, daß ich diesen Monolog bis nach Nord-
 amerika verweisen kann!

Die Stadtjungfer.

In meiner Stadt denk' ich viel klüger
 Von Jungfrauschaft und Jungferehre,
 Als auf dem Land' die dummen Pflüger;
 Als wenn es doch nicht Gleichviel wäre:
 Jungfrau — oder Jungefrau.

An meinen Freund B...

Da ich dich zum Freunde wähle,
 Fühle ich, was Freundschaft heisst:
 Wir haben zwar nicht eine Seele,
 Wir haben aber einen Geist.

An den erzörnten Vater.

Rosine fühlt nun deinen Todeshaß,
Bloß weil sie sich entjungfert hat.
Nun jagst du sie aus Unbescheidenheit
Aus ihrem väterlichen Haus';
Du alter Thor! verstehst dann keinen Spas?
Zuletzt kommt doch nur eine Kleinigkeit —
Bloß eine Kinderey heraus.

Der Vater.

Ha, wegen einer Kleinigkeit ein solch' Ver-
brechen!
Wie? sollte ich so großen Leichtsinns nicht
rächen?

Wirkungen der Liebe. a)

Viel' Männer schießen und erstechen sich,
Um durch den Tod zur Liebsten hin zu wandern;

Viel' Weiber, (ach! was doch die Liebe
kann!)

Die hängen sich — kaum stirbt der liebe
Mann,

So hängen sie sich gleich an einen — — —
Andern.

Auf ein Brautgemälde, wo ein Herz
gemalt war,

Du staunst, weil du hier nicht zwey Herzen
siehst.

Staun' nicht: weil Beyder Herz nun Eines ist.

a) Nach Blumauer.

97.

Der annehmliche Gatte.

Die Frau von R. . . liebt jederzeit
 Die Reize der Annehmlichkeit;
 D'rum wählt sie sich zum Gatten
 Nun einen Advokaten,

98.

Praktische Schrifttexte.

„Schlägt dich Jemand auf die Rechte,“
 „Reich ihm auch die Linke dar:“
 Sagt die Schrift. Ein Bauer erfrechte
 Sich, und gab dem Rips ein Paar.
 Dieser rieb sich seine Wangen,
 Sprach, auch dieser Text ist wahr;
 „Besser geben als empfangen;“
 Baur! hier hast auch du ein Paar.

Das Examen.

Einst ward ein Kandidat gefragt :
 Wie fiel dann ihr Examen aus ?
 Mein Herr ! Sie haben's schon gesagt,
 Wie so ? — Es fiel mir Alles aus.

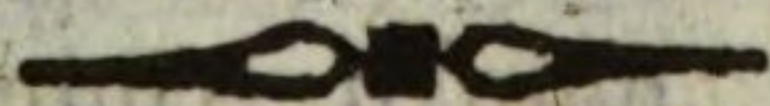
Auf die Urne eines frommen Helden.

Nie sank sein Geist im ganzen Krieg' ;
 Im Tod' allein
 Sank er. — Doch nein !
 Weil er durch ihn gen Himmel stieg.

An den Sohn frommer Eltern.

Willst du vollkommen seyn, so verlasse
Vater und Mutter , und folge mir
nach.

Wahr ist's, was hier Jesus sprach;
Doch willst du vollkommen seyn,
So verlasse sie nicht; nein, nein!
Folge du nur Ihnen nach,



Von dem Almosen.

„Deine Linke wisse nicht,“

„Was die Rechte giebt.“

Seh't! wie strenge durch sein ganzes Leben
Fitz die Lehre übt.

Zu streng übt er diese Pflicht:

Denn die Rechte selbst weis Nichts vom
Geben.

An einen Physiologen.

Ich seh', sagst du, den Schelmen gleich in
deinen Augen.

Ha gut! [nun können sie dir statt des Spie-
gels taugen,

104.

An einen Gutthäter.

Freund! ich kenne sie — die Dankesplicht.

Nimm hin, was mein Vermögen faßt.

Fordre, was du willst, mein Herz nur nicht;

Warum? — Weil du's schon lange hast.

105

Verlangtes Lobgedicht an L...

Du willst, daß ich dich loben sollte.

Allein, ich bin kein Dichter, nein!

Und wenn ich dich nun loben wollte,

So müßt' es ja erdichtet seyn.

106.

106.

An Ebendenfelben.

Ich bin kein Dichter, kann nur reimen;
 Doch du entkräftest meine Kunst:
 Denn ich weis nicht, wie ich ein Lob
 Mit dir zusammen reimen könnte.

107.

Die Nachtwache.

Du sagst, ich hab' die letzte Nacht
 Bey deiner Frau geschlafen;
 Ich muß dich Lügen strafen:
 Denn ich hab' bloß bey ihr gewacht. *a)*

108.

a) Rideo de vitio — ridendo corrigo mores.

108.

Grabchrift.

Er starb , bedeckt mit Silberhaar ;
 Kannst , Wanderer ! hier sein Alter lesen :
 Er lebte kaum ein Vierteljahr ,
 Und siebenzig ist er gewesen.

109.

Avertifsement.

Die alten Mythologen glaubten ,
 Drey Furien nur zähl' die Hölle ;
 Mit Recht kann man nun vier behaupten ;
 Besetzt ist eine vierte Stelle :
 Denn heute starb mein Weib.

110.

An Mamfell Julchen an ihrem 60sten
Geburtstage.

Mit jedem Jahre mehret sich
Dein Werth, und stralt im hellsten Licht',
Drum schätzen alle Kenner dich;
Wer schätzt Antiquitäten nicht? —

Auslassung des Komma.

Freund, vergieb! ich rühm' dich nicht, und
hoffe,
Du verargest es dem Reimer nicht:
Da es ihm zu deinem Ruhm' an Stoffe —
Nicht — an Dichterfeuer bloß gebricht.

112.

Eingang zu einem Gedichte an einen
Kürassier.

Liebe Muse! hilf mir heute singen;
 Doch aufs Herz nicht ziele der Gesang:
 Denn wie soll er durch den Kürass dringen,
 Den kein feindlich' Mordbley je durchdrang?

113.

An einen vortrefflichen Klavierspieler.

Wer ist, der sich mit dir zu messen wagte?
 So schön spielst du dein Saitenspiel!
 Und doch hast du bey einem jeden Takte
 (Gleich merkt man's) einen Streich zuviel.

114.

Das goldene Zeitalter.

Wann gab es wohl die goldne Zeit? —
 Die Frag' erregte einstens Streit.
 Ein weiser Mann entschied, er nannte
 Die Zeit, da man das Gold nicht kannte.

115.

Ein Millionär.

Herr Filz bewachtet Tag und Nacht
 Zehn Küsten, und scheint reich zu seyn;
 Steht Geld in seiner Macht? — O nein!
 Er steht in seines Geldes Macht.

116.

An meinen Freund K...

Meinen Namen grubest du in junge Linden,
 Voll der schönsten Linden ist mein junger

Hayn;

Doch wirst du in keiner hier den deinen
 finden;

Freund! ich grub tief — tief ihn meinem
 Herzen ein.

117.

117.

An die Flagellanten.

Wohl Dem, der seine Lüfte unterdrücken,
 Und selbst als größten Feind sich haßen kann!
 Wohl euch! denn ihr zerfleischt euch selbst
 den Rücken,
 Und greift daher den Feind vom Rücken an.

118.

An einen Beamten.

Kein Umstand ist dir je zu klein;
 Um äußerst pünktlich stets zu seyn,
 Wägst du, im Zweifel, jede Klage
 Auf einer feinen Goldeswaage.

119.

Das beste Wunder Jesu.

Von Jesu sprach man einst in einer Schenke,
 Vom besten Wunder auch, das er gethan.
 Ein Säufer sprach: Das beste, wie ich denke,
 That er am Hochzeitstag' zu Kanaan.

Das chymische Experiment eines
subhaftirten Apothekers.

Solch ein Experiment sah ich noch nie.
Ein Meister, Freund! bist du in der Chy-
mie:

Wer so Was kann, der muß ein Künstler seyn.
Seh't, wie das Ganze sich in Theil' verliert!
Du hast dein ganzes Haus und Gut im Wein
Durch deines Halses Rohr nun destilliert.

An meinen Arzt.

Was wird mir dieß Rezept wohl nützen?
Befördert's Frieren oder Schwitzen?

Du sagst, daß es für Schwindsucht helfen
muß;

Mag seyn: dein Beutel ist ein Hektikus.

122.

Der unpartheyliche Richter.

Ein Richter ließ sich jüngst vom einten
Theil' bestechen ;

Glaub't ihr, er werde nun zu dessen Vor-
theil' sprechen? —

Nein: seh't, was Unpartheylichkeit bewir-
ken kann!

Er nimmt das Geld von ihm — — — so wie
vom Andern an.

123.

An einen Schuster.

Du magst auf den Werth von deiner Arbeit
schließen ;

Deiner Hände Werk tritt' Jedermann mit
Füssen.

F 3

124.

124.

Position eines Theils des schwäbischen
Landsturmes bey dem Einfalle der Franken.

Zu zeigen, wie am Herz' Religion,
Wie nah' am Herz' das Wohl der Kirch' ge-
legen,

Postierte sich so mancher Baurensohn
Zur Kirchenthür — — mit einem hölzern
Degen. *a)*

125.

Das Schönheitspflästerchen an Madame
Ypsilon.

Wüßten Sie, wie Viel, mein liebes schö-
nes Kind!

Ihr Gesichtchen durch dieß Flekchen schon
gewinnt:

Ey gewiß, um reizender zu seyn,
Hüllten Sie Ihr ganzes Antlitz ein.

126.

a) Dieß ist in einigen Orten von Schwaben die
Strafe der Halbverehlichten.

126.

An Herrn von Löwenfels.

Der Fels steht unbeweglich da; mit Höllen-

wuth

Erkühnen Sturm und Wogen sich, mit ihm

zu kriegen.

Sie prellen rasend an; allein, mit raschem

Muth

Schlägt sie der Fels zurück. — — So wird

er ewig siegen. —

So felsenfest steht deine Tugend — nur be-

reit,

Der Feinde Heer zu sehen — kämpfen —

siegen.

Umfaut dich gleich ein ganzer Schwarm:

welch' Kleinigkeit!

Wenn hundert Mücken auf den Löwen flie-

gen.

127.

Die Mönche an ihren Abbt bey der
Säkularifation.

Vater ! tröste dich bey bitterer Trennung
Schmerzen :

Alles nimmt man uns ; doch du kannst dich
deß freu'n :

Nie nimmt uns ein Fürst das Theurste —
unsre Herzen ;

Nein , die bleiben uns — doch nein — die
bleiben Dein.

128.

Der Beichtvater , und der zum Strange
Verurtheilte.

1. Die Zahl der Tage ist nun voll ;
Ihr kommt dem Himmel immer näher.

2. Ach ja ! ich merk' es leider wohl ! —
Hier stieg er auf der Leiter höher.

129.

129.

Die rothen Wangen.

Rothe Wangen zeugen schon:
 Hier hat Unschuld ihren Thron;
 Denn man sieht an rothen Wangen
 Unschuld Purpermantel hangen.

Gegenstück.

Rothe Wangen find kein Schein:
 Wer sie trägt, mußs Engel seyn;
 Doch Sie wissen, schönes Kind!
 Dafs auch Teufel Engel find.

An mein Eichhörnchen.

Bald hüpfst du, bald springst du; doch dieß
sey kein Tadel!

Denn, weil bloß zum Scherzen der Schöpfer dich schuff,

So wisse, du bist ein Hanswürstchen von
Adel:

Denn Tanzen und Springen ist Adels Beruf.

* * *

Du liebst auch, was süß ist, wie Alle zu-
sammen,

Liebst Mandeln, Obst, Nüsse, und frisches
Gemüs,

Du trinkest bloß Wasser, wie vornehme
Damen;

(Die einzige Tugend von Vielen ist dieß)

Und

* * *

Und geb' ich dir Kirschen , läfst du mir
d' Stiele ;

Ja , tränkst du statt Wasser auch Wein und
Liquer ,

So machtest du's grad' , wie der Großen so
Viele ,

Du wärest dann auch ein recht vornehmer
Herr.

* * *

Ich schliefs' aus dem ewigen Hüpfen und
Springen ,
Dem Flatterfinn' — nach Tändeleyn zu rin-
gen :

Du bist , wo nicht schon von Geburt aus
Paris ,

Doch ein parifirtes Hanswürstchen gewifs.

131.

An einen enthaltfamen und hageren
Mann.

Leicht kannst du von Fleischeslust enthalt-
sam seyn;

Denn es ist kein Fleisch an dir, nur Haut
und Bein.

132.

Die Geburtschmerzen.

Gatte. Ich fühle tief in meinem Herzen
Mit dir, voll Mitleid, bittre Schmer-
zen.

Gattinn. Sey nur zufrieden, lieber Mann!
Ich weis, du bist nicht Schuld daran.

133.

133.

Schimpf und Widerruf.

Stax ist nicht werth, daß man ihn an den
Galgen hänge.

So sprach Philind. Stax höret es; mit aller
Strenge

Verlangt er Widerruf beym Stadtgericht.

Der Widerruf erfolgt; denn Philind spricht:

Ja, Stax ist werth, daß man ihn an den
Galgen hänge.

134.

An Herrn Pastor zu. . .

Ein Mädchen ward von dir verführt,

Man hat dich oft bey ihr gefunden.

Drum, Freund! bist du ein guter Hirt,

Denn du liebst immer Schäferstunden.

135.

135.

An einen gelehrten , aber mager Mann.

Mancher trägt an sich drey Zentner schwer,
Schwer mit fettem Koth im Wanst beladen;
Aber dir gereicht dieß zur Ehr,
Du haßt Mehr im Kopf, als in den Waden.

136

Schwerer und leichter Athem.

Ich athme äußerst schwer:
Sprach sterbend Mariann;
Ich aber nun nicht mehr:
Sprach tröstlich dann ihr Mann.

137.

137.

Friedenspräliminarien
zwischen der Katz und den Mäusen.

Mautz, des langen Maufens müde,
Schloß auf diese Art einst Friede:

1. Alle Mäuf' ergeben sich
Auf Diskretion gefangen;
2. Ich alsdann verpflichte mich,
Keine einz'ge mehr zu fangen. a)

138.

Bileams Esel.

Dafs ein Esel sprach, staunt man als Wun-
der an.

Ey, ein Wunder! das man täglich sehen
kann.

139.

a) Fiat applicatio: Einst traktierte Buonapart'
Mit . . auf diese Art!

139.

An Hr. A. . . nach Beendigung seines
Prozesses.

Wegen hundert Thaler hast du viele List und
Ränk' erfonnen ;

Gut! nun hast du den Prozeß — dein Advo-
kat dieß Geld gewonnen.

140.

Falsches Gerücht.

Rips, so macht man überall bekannt ,

Rips verlor auf einmal den Verstand.

Freunde! laßt euch doch nicht irre führen :

Niemand kann, was er nie hat, verlieren.

Ende des ersten Bändchens.



Zott, Kaspar Otto,

Sinngedichte

Bd.: Erstes Bändchen

Leipzig [1804]

P.o.germ. 1675 d-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10124004-5